

Schreibimpuls No. 7

Sommersounds - Lieder - Musik - Texte!

1. Lemon Tree
2. Über sieben Brücken musst du geh'n
3. In the Year 2525
4. Lambada
5. Summertime
6. Pack die Badehose ein
7. Maria
8. Kein Sommersound



Über sieben Brücken musst du gehen

*Die 1. Brücke in unserem Leben ist die Kindheit. Welch ein Geschenk, wenn du sie in Harmonie, im Schosse deiner Familie verbringen darfst. Wenn dir ein Urvertrauen mitgegeben wird, welches dir ein Leben lang Halt gibt. Wenn die 1. Brücke stark und stabil ist.

*Die 2. Brücke, die Teenager Zeit, die Zeit in der wir das soziale Umfeld kennen lernen, die erste Verliebtheit erleben dürfen, uns in der Schule unsere Position erarbeiten, erkennen lernen wer ist wirklich Freund und wer nicht.

*Die 3. Brücke, Start ins Berufsleben, sich finden, seine Bedürfnisse erkennen, seine Stärken erfahren, sich vergleichen, erste eigene Wohnung, auf eigenen Beinen stehen ohne Elternschutz, Start in das wahre Leben, in Höhen und erste Tiefen, Brücke halte bitte, halte gut über reissende Flüsse die mich wegzu-spülen drohen.

*Die 4. Brücke, das mittlere Alter, kein Teenie mehr, Familie eigengegründet, im Beruf gefestigt, Konstanten ziehen sich durch dieses Alter, die Beziehung, die

andauert nicht mehr frisch aber konstant, man kennt alles, aber Achtung; zeigt sich da hin und wieder Langeweile? Immer alles gleich? Midlife crises?

*Die 5. Brücke, das Ende der Arbeitswelt zeigt sich an, die Kinder flügge, die Welt meine Welt verändert sich, alle Konstanten fallen weg, es gilt neue Wege zu finden, neue Aufgaben, neue Hobbies, neue Abenteuer, ein neues Leben beginnt, in Freiheit, denn die Arbeit findet ein Ende. Die Tage werden nun von mir selbst gestaltet.

*Die 6. Brücke, ein sich eingestehen, dass man älter wird, dass alles etwas mehr Zeit braucht, dass neue Strategien zu finden sind, wie wir das Leben mit nicht mehr ganz jungem Körper gestalten. Welche Freundschaften uns tragen, was ist uns wichtig, was ist vielleicht nicht mehr so wichtig.

*Die 7. Brücke, das hohe Alter, viele Menschen haben uns schon verlassen, Freund sind weniger geworden, der Körper zieht und schmerzt und das Gedächtnis weist Lücken auf und doch; Alt sein heisst nicht krank sein, das Alter birgt Lebensweisheit in sich, Ruhe, Gelassenheit, unerschöpfliches Gedankengut.

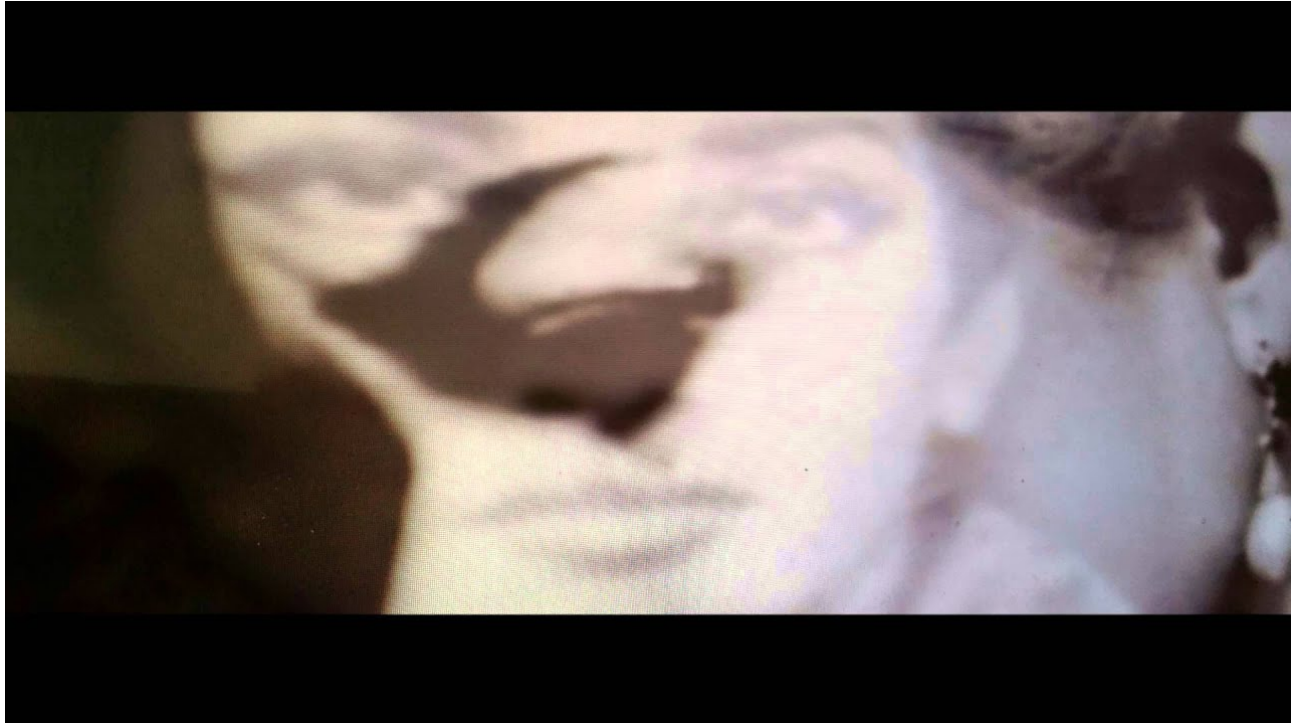
Dann betreten wir die letzte Brücke. Die Brücke in den Himmel, in die geistige Welt, zurück in die Wiege von wo wir herkamen.

Sieben Brücken musst du gehen, aber dann kommst du in den hellen Schein, ins Licht, in die Ewigkeit.

MoniD.

Liebe Christine,
hier zwei Sommergedanken.

F.A.



In meinen Haaren
ein warmes Sommerwindchen
Reiselust im Herz

Faul und träge
tröpfeln die Minuten heut
die Stunden schwitzen
Sommer, es ist viel zu heiß
schick endlich ein Gewitter

Schreibimpuls Nr. 7 – Sommerhit („Lemon Tree“, Fools Garden, 1996,
<https://www.youtube.com/watch?v=wCQfkEkePx8>)

*“I'm sitting here in a boring room
it's just another rainy sunday afternoon
I'm wasting my time, I got nothing to do”*

**Sie sitzt in einem langweiligen Raum, es ist ein weiterer regnerischer
Sonntagnachmittag. Sie verschwendet ihre Zeit, sie hat nichts zu tun.**

Alle To-Do-Listen sind abgearbeitet: Fenster geputzt, Blumen gegossen, Boden gewischt, Aufgeräumt, Müll runtergebracht, Spülmaschine ausgeräumt, Küche auf Hochglanz gebracht. Den ganzen Vormittag war sie in der Wohnung auf den Beinen, hat alles ordentlich gemacht. Jedes Teil ist an seinem Platz. Seit langem wieder. Welch erfüllendes Gefühl! Ordnung im Außen bringt Ordnung im Innen.

Seit einer halben Stunde sitzt sie nun hier und hat nichts zu tun. Nichts? Sie lauscht dem Regen, der auf die Fensterbank prasselt. Sie hört die Autos, die auf der regennassen Fahrbahn vorbeibrausen. Sie hört den Kühlschrank, der immer wieder anspringt und die leeren Ablagefächer kühlt. Das ist nicht Nichts. Aber es fühlt sich so an.

Sie hört sogar das Blut in ihren Ohren rauschen. Das ist die Aufregung. Was kann sie noch tun? Verschwendete Zeit. Wenn sie jetzt etwas anfängt, wird es alles aus der Balance bringen. Es wird wieder unordentlich. Aber alles soll ordentlich bleiben, damit es schön ist und sie sich freut, wenn sie wiederkommt. Jetzt heißt es warten, denn sie weiß: das Fieber setzt bald ein. Dieses besondere Fieber, das nicht messbar ist, und ein gutes Gefühl bringt: Ein Kribbeln im Bauch. Die Vorfreude auf neue Erlebnisse und Erfahrungen, neue Begegnungen und Begebenheiten, neue Einblicke und Eindrücke. Es ist das schönste Fieber der Welt: Das Reisefieber.

Morgen geht es also los. Bis dahin sitzt sie hier und hat nichts zu tun und verschwendet ihre Zeit. In einem langweiligen Raum, an einem weiteren regnerischen Sonntagnachmittag.

S.K.

Hei, wir tummeln uns im Wasser wie die Fischlein, das ist fein

Seit Tagen quäle ich mich durch die Hitze jenseits der 30°-Marke. Meine Lieblingsjahreszeit war schon immer der Herbst, und je älter ich werde, um so schlechter komme ich mit der zunehmend größer werdenden Hitze zurecht.

Aber es gab sie einmal, die Zeit, in der ich es genoss, wenn die Sonne vom wolkenlosen Himmel lachte. Und den passenden Sommerhit dazu gibt es auch, noch heute zu hören auf YouTube. Ein gerade mal neunjähriges Mädchen trällerte mit leichtem Berliner Dialekt:

„Pack die Badehose ein,
nimm dein kleines Schwesterlein,
und dann nüscht wie raus zum Wannsee“.

Für mich ist es das ultimative Lied der unbeschwerten Sommer meiner Kindheit. In denen ich, zu Hause angekommen, den Schulanzen schon im Hausflur fallen ließ, um mich möglichst schnell ins kühle Nass zu stürzen. Hinter dem Haus stand eine große Zinkwanne, die meine Mutter schon morgens mit Wasser gefüllt hatte. Am Nachmittag durfte ich dann mit meiner ältesten Schwester oder dem um zwei Jahre älteren Nachbarsmädchen zur Mosel gehen.

„Wenn man in der Schule sitzt,
über seinen Büchern schwitzt,
und es lacht der Sonnenschein,
dann will man draußen sein.“

In unserem Dorf gab es unterhalb der Schule am Moselufer eine Stelle mit dem großspurigen Namen „Strandbad“. Ein etwa 8 x 20 m langer, leicht abgechrägter Betonsockel machte es möglich, dass Kinder im Wasser plantschen konnten, ohne über bemooste, glitschige Steine zu fallen. Zusammen mit einem Stück Wiese war das unser dörfliches „Strandbad“. Am Ende des Betonsockels ging es übergangslos in tiefes Wasser, aber es waren immer einige Erwachsene da, die aufpassten, dass die Kleinen im flachen Wasser blieben.

„Hei, wir tummeln uns im Wasser
wie die Fischlein, das ist fein,
und nur deine kleine Schwester,
nee, die traut sich nicht hinein“.

Schwimmen lernte ich wie alle Kinder damals so nebenbei. Ich bewegte Arme und Beine wie ein Frosch und zählte gewissenhaft die Schwimmstöße, die ich schaffte, bevor ich sank. Manchmal fand sich jemand von den Großen, der die Arme auffangbereit unter mich schob und meine Schwimmbewegungen kritisch kommentierte.

Irgendwann war es soweit, ich traute mich, dicht am Ufer entlang zur etwa 100 m entfernten Anlegestelle der Fähre zu schwimmen. Die Strömung half dabei.

Schwimmtests mit den entsprechenden Abzeichen gab es nicht, aber das wäre wohl das Seepferdchen gewesen.

Die Strecke, die ich schwimmen konnte, wurde länger. Ich lief vom „Strandbad“ aus immer ein Stück weiter flussaufwärts, bevor ich ins Wasser ging und losschwamm. Und wie bei allen Kindern kam der Tag, an dem ich nicht mehr zum „Strandbad“ ging. Zusammen mit zwei anderen Kindern wählte ich eine Stelle unterhalb der Brücke zu unserem zukünftigen Liegeplatz.

Anfangs hielten wir uns an die Regel, nur am Ufer entlang flussabwärts zu schwimmen, aber wir trauten uns immer weiter in den Fluss hinaus. Um es eines Tages doch zu wagen, die Mosel zu durchqueren und ans andere Ufer zu schwimmen.

Das wäre der Freischwimmer in Gold gewesen. Mindestens.

M.T.



Schreibimpuls 7 „Maria.....“

2015:

Es muss im Spätsommer 2015 gewesen sein. In der Küche hantierend schaltete ich das Radio an und hörte einen Tenor singen. Diese Stimme erreichte mich unmittelbar. Ich hielt inne und lauschte. Wartete ab, war gespannt, wer da angesagt würde. „Last night of the proms. Mit dem BBC Symphony Orchestra sang (für Sie) Jonas Kaufmann. Diesen Namen hatte ich schon mal irgendwo gelesen. Ganz unabhängig vom Liedtext: „Dein ist mein ganzes Herz“ berührte mich seine Stimme ganz tief. So deutlich hatte ich das bisher noch nie erlebt. Ich suchte nach weiteren Liedern von Jonas Kaufmann.....

1. 1. 2023:

Inzwischen bin ich Opernfan geworden und sitze in der Oper Zürich, um Jonas Kaufmann endlich mal live in einer Oper zu sehen. (Liederabende live mit ihm gehörten längst zu meinem Erlebnis-„Repertoire“.)
Tosca steht auf dem Programm mit Jonas Kaufmann in der Hauptrolle. Da tritt der Intendant vor den roten Vorhang und verkündet, dass Jonas Kaufmann erkrankt sei und bedauerlicherweise kurzfristig absagen musste. Der Ersatztenor sei soeben eingetroffen.....

September 2023:

Im Urlaub in Italien liege ich in der Hängematte und höre auf youtube das soeben erschienene, also nagelneue Album von Jonas Kaufmann: „The Sound of movies.“ Alles weitet sich in mir, wird schwingend und ich bin zum Weinen gerührt.....

In der folgenden Zeit begleiten mich diese sounds of movies und ich trällere sie tagein-tagaus beim Kochen, Putzen, Waschen, Bügeln, im Auto.

- Nella fantasia (The Mission)
- What a wonderful world (Good Morning, Vietnam)
- Moon river (Frühstück bei Tiffany's)
- Maria (West Side Story)
- Nelle tue mani (Der Gladiator)
- Por una Cabeza (Der Duft der Frauen) u.s.w.

Sommer 2024

5. August:

Christine mailt den Schreibimpuls 7 mit der Anregung, unseren liebsten Sommersound für unsere Texte zu verwenden.

Wie soll ich mich da entscheiden zwischen all meinen Lieblingssongs???

10. August:

Beim Sommerfest in der Fondation Beyeler gibt es in einem der Ausstellungsräume Sitzgelegenheiten auf dem Boden und die BesucherInnen lassen sich dort nieder und lauschen. Ein paar junge Sängerinnen und Sänger improvisieren frei mit ihren Stimmen, machen Töne, klatschen Rhythmen und beziehen sich aufeinander. Ich verweile dort seit fast 1 Stunde, als einer der Sänger den Improvisationsmodus spontan verlässt und zu singen beginnt: „Maria, Maria, Maria.....“ (aus der West Side Story von Leonard Bernstein). Ich bin perplex und nehme diese Überraschung als ein willkommenes Zeichen und entscheide: mein Lieblingssommersong ist: „Maria“.

Maria K. (mag am liebsten Maria) (:-



Sali Christine, Ja tatsächlich hat Frau so ihre Lieblingssongs - bei mir war es Lambada - weniger der Text - vielmehr die lebensfrohe beschwingte Musik.

Guten Wochenstart - Text folgt 🧡

Sommersound 1989

«Lambada» gesungen von Laolwa Braz

«Tanz, Sonne und Meer werde ich als Bild vor meinen Augen bewahren!»

Belinda (55. Jahre) hatte es geschafft. Sie konnte es selber kaum glauben:« Sitze ich tatsächlich in Milano Marittima am Meer im Liegestuhl mit Orangiata und einem Krimi von Patricia Highsmith ?» An der Riviera der Romagna fühlte sie sich sofort wieder zu Hause. Obwohl sich Sonnenschirm an Sonnenschirm reihte - das Hotel Adria wirkte gepflegt, nicht zu teuer und alles war in übersichtlichem Rahmen. Ihr Zimmer mit Meersicht: herrlich. Belinda hatte sich seit Wochen auf die Auszeit gefreut. Die Reise war sorgfältig geplant. Sieben Stunden Fahrt konnte sie nicht am Stück bewältigen, sie fühlte sich vom Arbeitsalltag ausgelaugt und wollte nichts riskieren. Es war das erste Mal, dass sie alleine zum vertrauten Ferienort fuhr. Sonst war Peter (57 Jahre) immer dabei gewesen aber nun war er auf Velotour mit Philipp. Sie wollte ausnahmsweise alleine sein. Sie für einmal nicht anpassen, nur den eigenen Rhythmus leben. Auch ihre Freundinnen hatte sie für gemeinsame Ferien diesmal nicht angefragt.

Es war seit Jahren der erste sorgenfreie Urlaub. Jahrelang hatte sie ihre kranke Mutter betreut und musste für die Spitex erreichbar sein. Meistens trat in ihrer Abwesenheit ein Problem auf, das sofort gelöst werden musste und sie zumindest am Telefon verlangte. Dann das Zügeln des Vaters ins Altersheim und nach dem Tod der Mutter die Auflösung der elterlichen Wohnung. Belinda seufzte:» Ich bin total ausgelaugt. Endlich kann ich mich erholen.« Es war heiss am Strand. «Jetzt brauche ich eine Abkühlung. «Kaum aus dem Schatten ihres Sonnenschirms getreten, brannten Ihre Fusssohlen im glühenden Sand. Sie trippelte so schnell wie möglich zum Meer. Der nasse Sand am Ufer tat wohl und die kleinen Wellen umspülten ihre Füße. Langsam ging sie ins Wasser, benetzte Arme und Beine und sank mit einem Wohlgefühl ins kühle Nass. Alle sorgenvollen Gedanken waren nach ein paar Zügen wie weggewischt. Sie schwamm dem hellblauen Horizont entgegen.

«Wie es wohl Peter geht beim Velofahren?» Der Abschied war etwas kühl und kurz ausgefallen. Sie war leicht beunruhigt. Die eheliche Zweisamkeit war in letzter Zeit wieder mal auf der Strecke geblieben. Diesmal nicht nur wegen Peters Engagement im Beruf, sondern wegen ihrer intensiven Betreuung der Eltern. Sie hatte keine Energie für das Organisieren von Gemeinsamkeiten gehabt. «Peter sollte im Beruf mal kürzer treten und mehr für unsere Beziehung investieren. Stattdessen steckt er seine gesamte Freizeit ins Velofahren mit Philipp .» Nach dem Schwimmen beschloss Belinda an die Strandbar zu gehen. Unter Pinien wartete eine lauschige Oase. Der Baumschatten tat gut. Sie setzte sich auf einen Barhocker und bestellte den Sommerdrink, der auf der Theke angepriesen wurde. Der Barkeeper bediente freundlich und charmant. «Laola Braz – Lambada - Belinda liebte den Sommer-song, der die Leichtigkeit der Ferienstimmung mit seinem Rhythmus noch verstärkte. Ihre Seele bekam Flügel und schwebte davon. Die Stimme von Laola vermischte sich mit dem würzigen Duft der Pinien und dem sanften Wehen des Windes. Ihre Füße bewegten sich im Takt: »Tanzen ja das wäre prima – heute Abend in der Hotelbar.« Der Entschluss war gefasst und Belinda freute sich auf den Abend. Ob sie wohl jemanden kennenlernen würde? Am Morgenbuffet war ihr ein alleinstehender Mann mittleren Alters aufgefallen, braungebrannt und attraktiv. Eine Beziehung wollte sie nicht eingehen, aber einen Tanzpartner für die Ferien wäre schon etwas. »Ich lass mich überraschen,« dachte sie und schlürfte genüsslich ihren Drink.

17.8.24 S.D.

Kein Sommersound

In mir klingt gar nichts, kein Sommersound, und das war schon immer so. Ich bin in einer Großfamilie aufgewachsen, in der sehr viel gesungen wurde. Allerdings durfte ich nie mitsingen, weil ich nämlich alle in Schiefelage gebracht hätte. In der Schule dirigierte unser Lehrer fanatisch – fantastisch mit beiden Händen die Klasse und gab mir so ganz nebenbei eine Ohrfeige, wenn ich es wagte, den Mund auf zu machen. Nein, Musik spielt in meinem jetzigen Leben keine große Rolle. Einmal allerdings wäre ich gerne eine gute Sängerin gewesen. Das war 1968, da war die ganze Klasse zum Ende der Schulzeit nach Berlin gefahren. Eines Abends in einer Bar wollte mir jemand einen Drink spendieren, wenn ich ans Mikrofon gehen und singen würde. Ich hatte wenig Geld und hätte gerne einen Cocktail gehabt. Was machen? Tapfer bin ich ans Mikrofon stolziert und habe „Heimet am Hochrhy, Heimet so schööööö!“ aus voller Kehle gesungen. „Dört wo de Rhy vom Laufe chunt, go Basel hurtig zieht, i sellem Erdstuck s’ liegt durchsunnt gilt jetzt mi Heimetlied. Heimet am Hochrhy, Heimet so schööööö, ha no chei schösigers Plätzle wo gseh!“

Mein Hintergedanke war der, dass im fernen Berlin niemand dieses Lied kennt und somit keiner merkt, dass ich gar nicht singen kann. Wieder auf dem Barhocker mit bestem Gebräu vor mir klopft mir jemand auf die Schulter und sagt: „Gell, du bisch vo Duänge!“ Ich bin fast vom Sitz und sowieso vom Glauben abgefallen. Hier in Berlin? Ganz einfach: junge wehrpflichtige Männer wurden damals in Berlin nicht eingezogen, der junge Mann war tatsächlich vom Hochrhein nach Berlin gezogen um der Wehrpflicht zu entgehen. Über meine Sangeskunst hat er sich nicht geäußert, aber er hat sich gefreut, mal wieder alemannisch zu hören.

Übrigens: in der Kirche singe ich immer. Gott hat meine Stimme gemacht, er kann sie ruhig hören, bei manchen Kirchenliedern kann ich mehrere Strophen auswendig. Heute wird Diversität ja sehr groß geschrieben, es gibt eben Musik begeisterte und andere, in denen nichts klingt. Ich vermisse gar nichts, das ist das Erstaunliche.

dhr

Schreibimpuls 7 - einen Songtext als Ausgangspunkt.

1969, gerade 16, hatte ich mich ganz doll verliebt und bekam den ersten Kuss meiner Flamme, zum damals bekannten Song: „In the year 2525“ von Zager and Evans. Als ich mir den Text wieder in Erinnerung rief, war ich verblüfft, wie passt er doch immer noch. Im Augenblick kann ich ihm nichts hinzufügen. Deshalb schicke ich nur den Text, auch in einer dt. Übersetzung.

Vielleicht fällt mir ja noch ein anderes Lied ein, zu dem ich was Eigenes schreiben kann.

L.

IN THE YEAR 2525 SONGTEXT

In the year 2525, if man is still alive, if woman can survive, they may find

In the year 3535, ain't gonna need to tell the truth, tell no lies
Everything you think, do and say, is in the pill you took today

In the year 4545, ain't gonna need your teeth, won't need your eyes
You won't find a thing to chew, nobody's gonna look at you

In the year 5555, your arms are hanging limp at your sides
Your legs got nothing to do, some machine is doing that for you

In the year 6565, ain't gonna need no husband, won't need no wife
You'll pick your son, pick your daughter too, from the bottom of a long glass tube, whoa

In the year 7510, if God's a-comin', he ought to make it by then
Maybe he'll look around himself and say, guess it's time for the Judgment day

In the year 8510, God is gonna shake his mighty head then
He'll either say I'm pleased where man has been or tear it down and start again, whoa, whoa

In the year 9595, I'm kinda wondering if man is gonna be alive
He's taken everything this old earth can give, And he ain't put back nothing, whoa, whoa

Now it's been 10,000 years, man has cried a billion tears,
For what he never knew, now man's reign is through

But through eternal night, the twinkling of starlight
So very far away, maybe it's only yesterday

.....

IN THE YEAR 2525 LYRICS ÜBERSETZUNG

Im Jahr 2525, falls die Menschheit überhaupt bis dahin überlebt, ist sie hoffentlich schlauer.

Im Jahr 3535 braucht man sich keine Gedanken mehr darüber zu machen, ob man die Wahrheit sagt oder lügt: Alles, was man denkt, tut, sagt, hängt jeweils von der Pille ab, die man morgens einnimmt.

Im Jahr 4545 kann man getrost auf Zähne und Augen verzichten:
Es gibt nichts mehr zum Kauen, und es schaut einen auch keiner mehr an...

Im Jahr 5555 baumeln die Arme schlaff am Körper.
Auch die Beine haben nichts mehr zu tun, das erledigen alles Maschinen.

Im Jahr 6565 braucht keiner mehr zu heiraten:
Man holt sich seinen Sohn oder seine Tochter einfach aus einer großen Glasröhre...

Im Jahr 7510, wenn Gott wieder mal vorbeischaun will, wäre jetzt ein guter Zeitpunkt.
Vielleicht sieht er sich dann um und sagt: "Ich glaube, es wird allmählich Zeit fürs Jüngste Gericht!"

Im Jahr 8510 schüttelt Gott sein gewaltiges Haupt und sagt entweder:
"Schön, wie weit es der Mensch doch gebracht hat!" oder aber:
"Lass uns Tabula Rasa machen und noch mal von vorn anfangen!"

Im Jahr 9595 - ich frage mich ernsthaft, ob der Mensch dann noch existiert.
Er hat der Erde alles genommen und nichts zurückgegeben.

Dann sind 10000 Jahre vergangen.
Der Mensch hat Milliarden von Tränen vergossen, ohne zu wissen, wofür.
Jetzt ist die Zeit seiner Herrschaft über die Erde vorbei.
Aber durch die ewige Nacht funkelt Sternenlicht von unendlich weit her.
Vielleicht ist es dort gerade gestern...